

Die korrekte Gattin.



Sie: „Mit diesem zerrissenen Rock willst Du ins Bureau gehen? ...“

— Je nachdem. Gast (nachdem er gespeist hat): Die Speisefarte ist furchtbar unbedeutlich geschrieben, Kellner, heißt das hier ein Dollar vierzig Cent oder ein Dollar sehn Cent?

„Gut's geschmeckt?“ „Vorzüglich!“ „Dann heißt's ein Dollar vierzig Cent!“

— Auch ein Kunstenthusiast. „Sie glauben gar nicht, Fräulein, wie ich für antike Bauwerke schwärme. Alte Häuser, Burgen, Kirchen und dergleichen.“

„Na haben Sie sich denn schon mal unseren tausendjährigen prächtigen Dom besehen?“ „Noch nicht! Zwanzigmal schon wollte ich hineingehen, aber jedesmal hatte ich gerade meine brennende Zigarette in der Tasche und da ging es doch nicht.“

Das Wichtigste.



Feuerwehrmann: Welche geborsamst in der Löpfergasse ist Großfeuer!

Hauptmann: So! Und Sie kommen wieder unrasiert zum Dieni?! Können Sie sich nicht vorher rasieren lassen?

Der Ehemann.



M: Sie sind doch verheiratet. Lieber Freund; können Sie mir das Geiraten empfehlen?

B: Oh, — die Ehe ist nicht das Schlechteste; von der Freude, wenn die Alte mal verrückt ist, hat 'n Junggelle zum Beispiel keinen Dunst.

— Vorsichtig. — Schneidermeister (zum Freier): „Meine Tochter sollen Sie haben; aber den besten Anzug lassen Sie mir anderswo machen ...“

Regierbild.



Wo ist denn das Jatzble geblieben?

— Unter Freundinnen. — Braut (die schon öfter verlobt gewesen): „Worum hast du mir zur Verlobung ein Glückwunschtelegramm und nicht einfach einen Brief geschickt?“

Unwürdige Freundin: „Ich dachte, ehe der Brief ankommt, ist vielleicht die Verlobung wieder zurückgegangen.“

— Erklärt. — „Ich kann nicht verstehen, warum du deine Frau stets deine „bessere Hälfte“ nennst.“ „Du würdest es schon verstehen, wenn du mit ihr dein Gehalt teilen müßtest.“

— Verwand. Kellner (zum Liebespaar, das sich beständig küßt): „Darf ich den Herrschaften ein neues Glas Bier bringen — zum Aufheucheln der Lippen!“

— Reibisch. (Alte Jungfer, eine Ruine betrachtend): „So eine Ruine hat's doch gut, je älter sie wird, desto interessanter ist sie!“

Ein Unglücklicher.



Wampere: „Ja, ja, der Kuhher ist a unglückseliger Mensch durch und durch, net amol an richtigen Turst hat er!“

— Bei den Abo-Schönen. Fräulein: „Nun, Kinder, was habe ich euch denn gestern aus der biblischen Geschichte erzählt?“ „Wie Joseph auf dem Dache saß.“ (Das Fräulein hatte den Kleinen nämlich erzählt: „Und Pharaos setzte Joseph über sein ganzes Haus.“)

Weils gleich ist.



Herr (der sich einen Hund anschaffen will, als ihm der Hundehändler einen Foxel anbietet): „Na, eigentlich hätte ich schon einen Dackel lieber gehabt!“

Hundehändler: „Da können Sie den da ruhig nehmen, der folgt a net a bisserl!“

— Schlagfertig. Oberkellner (im Café): „Was, Sie wollen das nächste Mal zahlen? Das gibt's nicht. Wenn ich kein Geld habe, gehe ich eben nicht ins Café.“

Gast: „Kunstküch! Sie sind ja ohnehin fast den ganzen Tag hier!“

Der gutmütige Reisende.



Matrose: „Weshalb schleppen Sie sich denn mit dem vielen Reisegepäck? Stellen Sie's doch hier hin!“

Reisender: „Ja, i dacht halt, das Schiff is schon so schwer beladen!“

— Im Kaffeehaus. Gast: „Kellner, warum ist denn heut das Wasser so trüb?“

Kellner: „Das ist doch kein Wasser, das ist ja die Milch.“

— Der richtige Weg. Ede: „Wohin gehst denn?“

Lude: „Der Arbeit aus dem Wege!“



„Vor i mir an Nadi kauf' um Markt beim Petersturm, Da is mei' erste Angst und Sorg: „Gelt nur toan' Nadiwurm.“

„Mir gungen E“, sagt dann 's Nadiweil: „Mein Nadi schau' E nur o', Rei' Nadi, der soll wurmt' sei! „Es gibt's net, lieber Mo!“



Der Nadi is so g'sund und frisch und wie a Braut so weich, Spottbill' is er aa dazu, A Finkele is der Preis.“

A Frau der Frau auf's guate G'schau, Auf das is a woi' Verast, A kauf' mir no an Nadiweintas und dann — a Hofbräuhaus!

„Vor i dann den Nadi schneid', Dreh' i 'n no dreimal um, „Nadi' Leibel' vor an' Nadiwurm is an dem Nadiwurm.“

A Philosoph is so a Wurm, Der in an' Nadi wohnt, Wo's guat is, woah der guag genau, Und wo jäh's Weihen loht.“

Am Nadi lat er's Seimatrecht, „Sei' Berberge, sei' Nadi, Und Gultu hat der Nadiwurm ultant dentell'n wie i.“



Und wie i dann den Nadi schneid' Roll Eifer, in oan' Sturm, Da schneid' i von der Witt' entzwei' halt doch — an Nadiwurm.“

Da legt di' nieder! So a Poch Mir schaudert vor dem Wort! „Geh, Bengel, a schwind a frische Maß und wirf den Nadi fort!“

Wir Münchner ham a woa's Gemiut, A kann soa' Witt' net schau' und sieh' i oans, dann muß i mir A paar Maß überleg'n.“

Der Nadi moant, und moant si' a' Tod beim toten Wurm im Gd. Und i' i sis beim Leidentrunt Mo' lang an gleichen Zie.“



— Geistesgegenwart. — In einer Straßenecke in einer ziemlich belebten Gegend steht ein heruntergekommener Kerl und streckt bettelnd die Hand aus. Ein Schuhmann sieht das, kommt auf ihn zu, und sagt: „Hören Sie mal, Sie strecken die Hand aus, Sie betteln wohl hier?“

Und in größter Gelassenheit sagt der Bauer: „Aber, Herr Wachmeister, ich wollte nur sehen, ... ob's regnet!“



Heberflüßig. — „Vater, kauf' mir a Bahnbürtel!“

„Wozu? Es fallen Dir so amal alle Zähne aus!“

Widerspruch.

Auf einem Friedhof eines schon von der Kultur bedachten Alpenortes steht u. a. ein Grabstein mit der Aufschrift: „Wand'rer, pfleide die ein Blümlein, Leg es sanft auf dieses Grab usw. In allerhöchster Nähe aber ist eine oberrichtliche Warnungstafel folgenden Inhalts angebracht: Das Abreißen von Blumen oder sonstige Beschädigung der Anpflanzungen ist bei Gelbstrafe verboten. Das Gemeindevamt.“

— Ein Gebildeter. — Wie stellen Sie sich denn zur Wisbiffettin, Herr Schwabbel? „Ja, wissen Sie, wenn man sie an toten Tieren vornimmt, hab' ich nichts dagegen; aber an lebendigen — auf keinen Fall!“

Erster Gedanke.



Abgestürzter Tourist (sich mühsam wieder aufrichtend): „Wenn ich gemerkt hätte, daß der Abstieg heute so schnell geht, dann hätte ich ganz gut noch zwei halbe Bier im Gipfelhaus trinken können.“

— Ein fluger Junge. Aus dem Aufsatze des kleinen Max über die Fledermaus: „Die Fledermaus ist so kurzschichtig, daß sie nicht die Hand vor Augen sieht. Sie nipfelt mit Vorliebe in langem Frauenhaar, weshalb Mama ihres immer abends in die Kammode schließt. Wenn dieselbe müde ist, so klammert sie sich mit den Hinterfüßen an die Vorderfüße und kann auf diese Weise stundenlang hängen.“

Der Kardenu.



„Sie haben sich den „guten Ton“ angeschafft, wie ich sehe; ist das Buch zu empfehlen?“

„Außerordentlich. ... nach acht Tagen kannte ich mich selbst nicht wieder!“

Zeitbild.



„In Ihrem Hause, gnädige Frau, ist mit dem Kriege also auch die größte Sparlichkeit eingeschlagen?“

„Freilich! Weisheitsweise haben mein Mann, meine Söhne und Töchter und ich das Zigaretten- und Zigarettenrauchen aufgegeben. In meinem Hause raucht mir noch die Köchin!“

— Zurückgegeben. — „Du bist wirklich nicht so dumm, wie Du aussehest.“ „Das ist ja eben der Unterschied zwischen uns beiden.“

Kurz und bündig.



„Also der Meier ist wirklich Ihr Bureauchef geworden?“ „Ja, denken Sie nur.“ „Na, was tut er denn nun eigentlich den ganzen Tag über?“ „Dud!“

— Noch nicht das Schlimmste. „Armer Mann“, sagte der Schornsteinfeger auf dem Dache bemerkend: „Sie, was machen Sie denn jetzt im Dunkeln da oben?“ „Schornsteinfeger (geheimnisvoll): „Entschuldigen Sie, ich will nur meine Braut besuchen, die Parterre wohnt!“

Berechtigte Frage.



Kommerzienrat (zum Chauffeur, welcher mit dem Auto ins Wasser fährt): „Nun — zum Teufel — Chauffeur — wollen Sie machen aus dem Automobil a Unterseeboot?“

— Ein Musikverständiger. „Was? — für dreihundert Dollars hat Ihr Sohn, der Musiker, sich eine Violine gekauft?“ „Freilich — und dabei war er noch sehr sparsam! — denn wie er mir schrieb, hat er sich nur eine ganz alte ausgesucht!“

In der Hut.



Diener (eines Verschuldeten zum Gläubiger): „Der Herr Lustig ist schon wieder verroist!“

Gläubiger (der schon zum 100. Male mit diesem Bescheid abgefertigt wurde): „Nun, soviel Eisenbahnen gibt's ja gar nicht, mit denen Ihr Herr zu fahren vorgibt.“

— Sie kennen Ihren Faust. „Mein schönes Fräulein, darf ich Ihnen meinen Arm und Geleit zu empfehlen?“

„Außerordentlich. ... nach acht Tagen kannte ich mich selbst nicht wieder!“



„Und haben Sie denn schon einmal ein Bild verkauft?“ „Nein, ich male prinzipiell nur für meinen Nachlaß!“